

Was vom Wohnen übrig blieb

Eine Wohnvita in Bildern

Wir verbringen durchschnittlich ein Drittel unseres Tages in den eigenen vier Wänden. Dennoch können wohl die wenigsten sagen, wie hoch ihre Wohnräume sind, wie groß die Wohnfläche oder welche Heizung oder Dämmung sie im Winter warm hält.

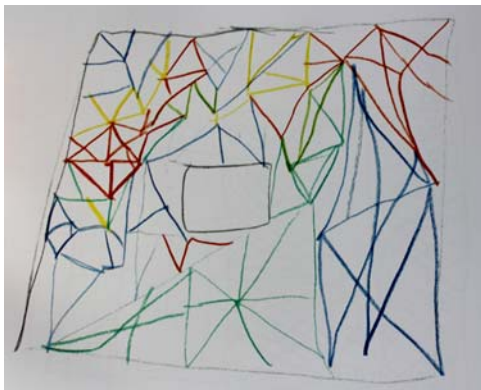
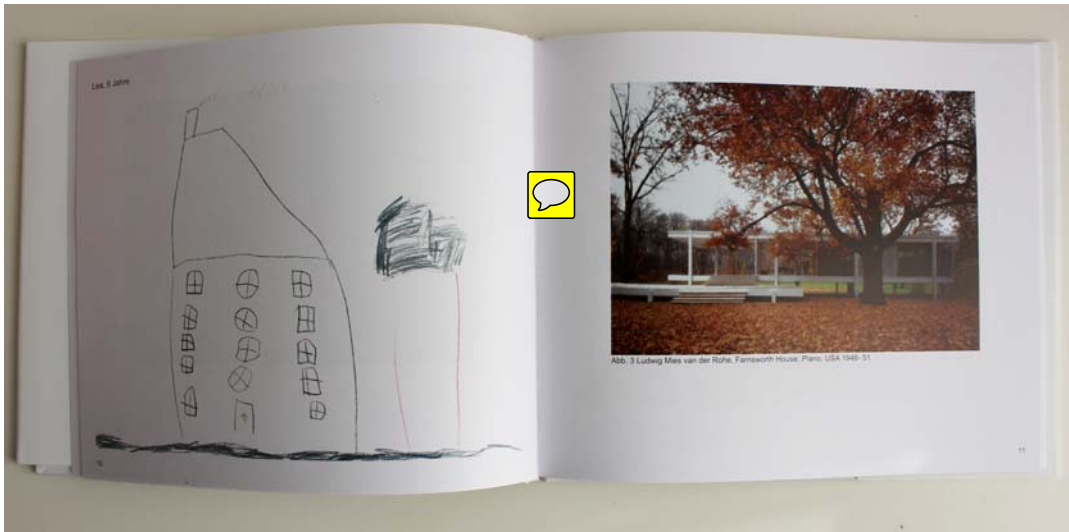
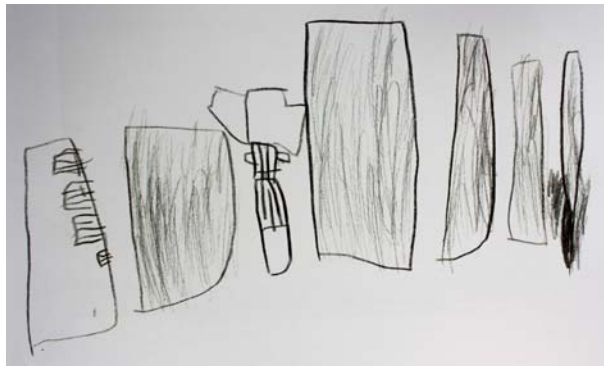
Es sind nicht die funktionellen, architektonischen Parameter, die ein Wohnung zum Zuhause werden lassen, sondern Dinge, die das Leben in ihr besonders machen wie der Balkon zu Pflanzenpflege und Nachbarschaftsplausch, große Fenster zum Sonnenbaden, oder die schöne Aussicht. Doch warum werden Wohnungen in Anzeigen nur anhand der funktionellen Parameter beschrieben? Besteht überhaupt ein Bewusstsein für diese besonderen Raumqualitäten und die unterschiedlichen Wohnbedürfnisse der Menschen? Welche Eigenschaften einer Wohnung sind es, die uns ein Wohlgefühl geben?

Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, wurden Bekannte und Freunde interviewt und ihre Interessen und Bedürfnisse gesammelt. Aus den Wünschen heraus wurden Skizzen angefertigt, die die Ergebnisse veranschaulichen.

Als Ergänzung wurde auch die eigene Wohnvita rekonstruiert und Erinnerungen wachgerüttelt. Anhand eines illustrierten Heftes werden Räume und Geschichten zu den verschiedenen Wohnungen und Zuhause beschrieben. So wird deutlich, dass wir Wohnräume nicht als rein funktionale, sondern poetische und narrative Orte in Erinnerung behalten.

Der Leser wird ermuntert, selbst auf die Suche nach derartigen Räumen und Erfahrungen zu gehen und ein Bewusstsein für die Bedeutung von Wohnraum zu entwickeln. Am Ende steht der Wunsch, dass Architekten und Stadtplaner Wohnräume als individuelle, soziale Räume wiederbeleben.

Ein Projekt von Studenten der BUW:
Franziska Walter



Ich male den Baum

Kinder interpretieren moderne Architektur

Architektur gehört zu unserem Alltag. Sie umgibt uns, schafft Räume in denen wir leben und gestaltet unsere Umwelt. Gerade aus diesen Gründen sollten wir frühzeitig lernen, uns mit ihr auseinanderzusetzen, sie zu lesen und zu verstehen. Aus dieser Überlegung heraus entstand ein Konzept, das bereits im Kindergartenalter eine Beschäftigung mit Architektur initiieren soll.

Im Vordergrund stand die Frage: Wie nehmen Kinder Architektur visuell wahr? Als Vorlage dienten verschiedenste Abbildungen von Architektur der Moderne bis zur Gegenwart wie

beispielsweise das Bauhaus in Dessau, das Olympiastadion in München oder das Opernhaus in Sydney. Aufgabe der Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren war es, sich eine der Fotografien auszusuchen, diese genau anzusehen und schließlich mit einer eigenen Zeichnung zu interpretieren.

Auf diese Weise sollen Perspektive und Wahrnehmung der Kinder verdeutlicht und gleichzeitig eine Auseinandersetzung mit der gebauten Umwelt angeregt werden.

Ein Projekt von Studenten der BU Weimar:
Philipp Lenzen